

Beobachterbericht zum Forum: Glauben an Gott angesichts des Leids?

Zekirija Sejdini

Die Geschichte des menschlichen Leidens fängt eigentlich schon mit dem menschlichen Dasein an. Das Leiden ist daher von der Geschichte der Menschheit nicht zu trennen. Die unzähligen Kriege, Krankheiten und Naturkatastrophen, die die Geschichte der Menschheit kennzeichnen und die das Leben von Millionen von Menschen kosteten und leider immer noch kosten, führten und führen die Menschen zwangsläufig dazu, sich darüber Gedanken zu machen, was das Böse ist, wie und warum es zustande kommt, wer für das Böse die eigentliche Verantwortung trägt und wie dieses überwunden bzw. gelindert werden kann.

Besonders die monotheistischen Religionen sind von der Theodizeefrage betroffen: Denn durch die Annahme eines allmächtigen und gerechten Gottes stellt sich seit der Antike die berechtigte Frage, wie das Leiden auf der Welt mit der Existenz eines allmächtigen und gerechten Gottes zu vereinbaren ist. In diesem Kontext entstanden verschiedene Deutungsmuster, durch welche speziell die monotheistischen Religionen versucht haben, dem Leid einen Sinn zu verleihen und den Widerspruch zwischen der Existenz eines allmächtigen und gerechten Gottes und des Leides zu beseitigen. Doch all diese Versuche genügten weder für eine vollständige Antwort auf die Frage, wie in einer Welt voller Leid vernünftigerweise der Glaube an Gott aufrechterhalten werden soll, noch haben sie verhindern können, dass dieses als eines der wichtigsten »Argumente« gegen die Existenz Gottes verwendet wird. Daher bleibt es eine Aufgabe der Religionen, immer wieder und wenn möglich gemeinsam neue Antworten auf die Theodizeefrage zu finden.

Angesichts des Glaubens an einen allmächtigen und gerechten Gott sowohl im Islam als auch im Christentum könnte angenommen werden, dass sich beide Religionen bei der Theodizeefrage auf identische Positionen beziehen und durch gegenseitige Einflussnahme versuchen, die bestmögliche Antwort auf die Theodizeefrage zu finden. Doch sowohl die Beiträge als auch die Diskussion des Forums zeigten, dass zwischen

beiden Religionen, aber auch innerhalb beider Religionen zum Teil große und wesentliche Divergenzen hinsichtlich der Theodizeefrage bestehen, die – zumindest bis zu einem gewissen Maß – natürlich und zu akzeptieren sind. So wurde deutlich, dass innerhalb der islamischen Theologie im Unterschied zum Christentum die klassischen Sinngebungen in keiner Zeit dermaßen in Frage gestellt wurden, wie es in der westlichen, christlich-theologischen Tradition im Ausgang der neuzeitlichen Philosophie der Fall war. Es ist auch bekannt, dass die islamische Tradition die Theodizeefrage im modernen Sinn der rationalen Rechtfertigung Gottes angesichts des Leids so nicht kennt. Wenn die Theodizeefrage im Islam behandelt wurde, so eher im Rahmen der innerislamischen Auseinandersetzung um die Willensfreiheit und die Verantwortlichkeit des Menschen.

Trotz der unterschiedlichen theologischen Grundsätze und der spezifischen Entwicklungsgeschichte der jeweiligen Religion sollte es meines Erachtens ein Ziel sein, sich auf eine gemeinsame Grundlage zu verständigen, da beide Religionen gemeinsam angefragt und herausgefordert sind. Aus diesem Grund sind die hier erwähnten Beobachtungen mehr auf die Punkte gerichtet, die in der Diskussion kaum zur Sprache gekommen sind, die aber im Sinne des angedeuteten Ziels notwendig wären.

Bei den Diskussionen hatten sowohl die muslimischen als auch die christlichen Teilnehmer eigene Voraussetzungen, die natürlich auch den Ablauf der Diskussion bestimmten. Bei den muslimischen Teilnehmern des Forums überwogen nach meinem Eindruck die Annahmen, dass der Islam die Theodizeefrage nicht kenne und diese ein spezifisch christliches Problem sei, dessen Bedeutung eng mit den Grundlagen der christlichen Theologie zusammenhänge. Weiterhin wurde zumindest von einigen Muslimen behauptet, dass der Islam genügend religiöse Sinngebungen anbiete, daher eine rationale Erklärung der Frage nicht notwendig sei. Die christlichen Teilnehmer dagegen sahen die Theodizeeproblematik nicht als eine speziell christliche Erscheinung, sondern als grundsätzliches Problem jedes Monotheismus.

So konnte der Eindruck entstehen, dass einige der erwähnten Annahmen und Äußerungen eine interreligiöse Diskussion erschweren und die Möglichkeit einer gemeinsamen Positionierung und gegenseitigen Inspiration der beiden Religionen im Vorhinein ausschließen. Im Folgenden möchte ich einige wichtige Punkte anführen, die meines Erachtens dazu dienen könnten, eine gemeinsame Plattform zu finden, und die auch einige der oben erwähnten Annahmen beider Seiten relativieren würde: